

Verlosung
Staatsaffäre
- gratis zur
Komödie in
Erlangen
Seite 4



Szene aus „Staatsaffäre“

(09 11) 23 31-132
Nürnberg



Die neue Ledebour-Schule

Ledebour-Schule
550 Kinder
haben jetzt
Unterricht
im Container
Seite 6

Lieber AZ-Leser

Ein Hoch auf das Handwerk!

Haben Sie in letzter Zeit mal versucht, einen Handwerker zu engagieren? Gar mit Erfolg? Dann kann man nur gratulieren.

Denn normalerweise läuft die Suche nach einem Schreiner, Klempner, Ofenbauer oder Elektriker ja so ab: Kunde ruft beim Handwerksbetrieb an, erfährt, dass der Meister grade auf einer seiner Baustellen nach dem Rechten sieht, und bittet um Rückruf.

Nur 14 Tage später meldet sich der Meister – vorzugsweise vor sieben oder nach 21 Uhr – und erklärt, dass er „so viel um die Ohren“ habe und für das kleine Problem, das er bei seinem Gesprächspartner beheben soll, „frühestens in vier bis sechs Wochen“ Zeit findet.

So lange tropft also der Wasserhahn, bleibt die Außenbeleuchtung wegen des defekten Bewegungsmelders dunkel und die Küche kalt, weil der Holzofen kaputt ist.

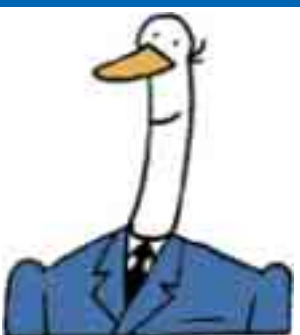
Warum wir Ihnen das alles erzählen, obwohl Sie es doch selber wissen?

Weil wir gestern wieder einmal gehört haben, dass es dem Handwerk im allgemeinen und den Sanitär- und Heizungsbetrieben im besonderen furchtbar schlecht geht. So jedenfalls das Ergebnis einer Branchen-Umfrage im Vorfeld der Fachmesse IFH/INTHERM in Nürnberg.

Solche Klagen hören wir seit Jahren, und genauso lange verwirren sie uns. Denn wenn uns mal einer fragen würde, wie wir die Auftragslage im Handwerk so aus eigenen Erfahrungen heraus beurteilen, dann käme ein ganz anderes Ergebnis raus: auf Monate hinaus restlos ausgebucht – und nur in der Buchführung richtig flott: Denn auch wenn man Monate auf die Handwerker wartet – ihre Rechnungen kommen sofort.

Jürgen Eisenbrand

Gängsroong



Zeichnung: Ioni Burghart

„Der Leo kummd auserm Dorf in Underfranken – hädler si an des Schbrichword g'haldn: In Kirch im Dorf lassn ...“

Jagd auf Kopfschuss-Killer: Ließ ein Pate vier Menschen ermorden?

Kripo tappt völlig im Dunkeln: Kein Motiv, kein Täter, keine heiße Spur

VON H. REISTER UND A. UHRIG

NÜRNBERG Profikiller, die mit zynischem Lächeln einen Menschen umbringen, ohne das Zigarillo aus dem Mund zu nehmen, gibt es im Fernsehen oder im Kino. Meistens stammen sie aus Sizilien oder New York, tragen teure Anzüge und empfangen ihre Mordaufträge in Verbindung mit einem dicken Bündel Geld.

Blumenhändler Enver Simsek aus Schlüchtern (Hessen), der auf den Pfennig genau kalkulieren mußte und von dicken Geldbündeln allenfalls träumte, stand am 9. September 2000 an einem Verkaufsstand an der Liegnitzer Straße in Nürnberg. Zwischen 12.45 Uhr und 13.15 Uhr, wie die Polizei später rekonstruierte, wurde er mit mehreren Schüssen getötet. Die Kugeln trafen den Kopf und den Oberkörper und wurden aus nächster Nähe abgefeuert. „Es sieht wie eine Hinrichtung aus“, erklärte ein Kripobeamter noch am Tatort. Was nicht einmal er damals ahnen konnte: Der Mord an dem türkischen Blumenhändler war der Auftakt einer gespenstischen Mordserie.

Ein dreiviertel Jahr lang ließ sich der Killer Zeit, dann ging es Schlag auf Schlag. Abdurrahim Özudogru, Inhaber einer kleinen Änderungsschneiderei in der Gyluauer Straße, starb am 13. Ju-

zei, zieht nach eineinhalb Jahren harter Ermittlungsarbeit und der Überprüfung Tausender von Spuren durch seine Kollegen eine ernüchternde Bilanz: „Es ist der Fall mit den meisten Fragezeichen.“

Das Motiv ist bei fast allen Kapitalverbrechen der entscheidende Schlüssel für die Kripo. Ist das Motiv geklärt, sitzt der Täter quasi in der Ermittlungsfalle. Bei der mysteriösen Mordserie tappt

bundenen Zurückhaltung von Anfang an sehr schwierig.“

So schwierig, dass die Ermittlungen keinerlei Gemeinsamkeiten, keinerlei Parallelen zwischen den Mordopfern herstellen konnten. Vom Motiv ganz zu schweigen. Und doch gibt es eines. „Selbstverständlich gibt es bei allen vier Verbrechen einen gemeinsamen Hinter-

gebnis fasst Polizeisprecher Peter Grösch in wenigen Worten zusammen: „Auch intensive Ermittlungen im Hinblick auf mögliche familiäre, politische oder religiöse Motive, mögliche Schutzgeldzahlungen oder Glücksspielschulden brachten keine greifbaren Ergebnisse. Das gilt

schossen hat. Polizeisprecher Grösch: „Es kann durchaus sein, dass die Waffe von mehreren Personen benutzt wurde.“ Diese Überlegung bringt eine erschreckende Perspektive ins Spiel: Gibt es so etwas wie eine türkische Killer GmbH? Eine kriminelle Organisation, die über Leben und Tod entscheidet? Einen mächtigen Paten, der die Aufträge erteilt?

lautstarken Auseinandersetzungen zwischen den späteren Opfern und unbekanntem Männern gekommen war. „Es war immer das gleiche Szenarium, auch die Morde selbst liefen nach dem gleichen Schema ab“, sagt ein Ermittler der Kripo. Trotzdem spricht einiges dagegen, dass es ein Einzeltäter war. Blumenhändler Enver Simsek starb durch Kugeln, die aus zwei verschiedenen Waffen abgefeuert wurden. Im Polizeibericht heisst es: „Zeugen hatten zur Tatzeit im Vorbeifahren zwei Männer beobachtet, die vor der Schiebetüre des Lkw des Blumenhändlers standen und hektische Bewegungen ins Wageninnere machten, wobei schussähnliche Geräusche zu hören waren.“

Zwei Täter im Fall Simsek, mehrere türkisch aussehende Männer, die die Opfer bedrohten, eine Waffe,



Erschossen: Abdurrahim Özudogru starb in seinem Schneideratelier in der Nürnberger Südstadt.



Erschossen: Enver Simsek starb im Lieferwagen neben seinem Blumenstand in Langwasser.



Erschossen: Habil Kilic lag blutüberströmt in seinem Laden in München.



Erschossen: Süleyman Tasköprü wurde in seinem Hamburger Gemüseladen hingerichtet.

die SoKo „Halbmond“ völlig im Dunkeln. Abgesehen von den wenigen, vom Täter zurückgelassenen Spuren ist das kümmerliche Ergebnis möglicherweise auch darauf zurückzuführen, dass die kaltblütigen Morde ihre (beabsichtigte?) Wirkung nicht verfehlt und ei-

ne Atmosphäre der Angst unter der türkischen Bevölkerung zurückgelassen haben. Die Polizei drückt sich dazu vornehm zurückhaltend aus: „Die Ermittlungen gestalteten sich aufgrund der türkischen Mentalität und der damit ver-

grund, auch wenn wir ihn noch nicht kennen“, analysiert ein Kripobeamter den aktuellen Ermittlungsstand.

Die Polizei ermittelt in alle Richtungen. Allein in Nürnberg wurden mehr als 3000 Spuren nachverfolgt. Das Er-

auch für mögliche Verwicklungen in den Rauschgiftbereich.“

Obwohl in allen vier Mordfällen die selbe Pistole vom Kaliber 7,65 benutzt wurde, ist sich die Kripo keineswegs sicher, ob auch immer der selbe Täter ge-

Sicher ist, dass die vier Männer in Nürnberg, München und Hamburg gezielt ausgesucht wurden und nicht zufällig zu Mordopfern wurden. In allen Fällen beobachteten Zeugen, dass es jeweils einige Tage vor den tödlichen Schüssen zur

die von Nürnberg nach München und bis Hamburg transportiert wird – diese Indizien sprechen für straff organisierte Kriminalität. Und die Aussage eines Ermittlers: „Irgendwer muss die Morde in Auftrag gegeben haben.“

Schon 1,5 Millionen Euro für Nürnbergs Bürger

»Zukunftsstiftung der Stadtparkasse« zog nach 18 Monaten eine erste Bilanz

NÜRNBERG „Der Club hat keine Chance“, schüttelt Nürnbergs Sparkassen-Chef Hubert Weiler den Kopf. Auch wenn die Kirch-Krise die Finanzen der Bundesligaklubs in Schiefelage bringt, Stiftungs-Geld wird's für den Ruhmreichen nicht geben. Andere, gemeinnützige

Sport-Vereine könnten dagegen durchaus gefördert werden, so Weiler. Vor 18 Monaten wurde in Nürnberg die „Zukunftsstiftung der Stadtparkasse“, Deutschlands drittgrößte Stiftung, gegründet. Gestern gab's den ersten Zwischenbericht.

In den vergangenen eineinhalb Jahren wurden 70 Förderanträge an die Stiftung gestellt. 20 wurden bewilligt, 28 abgelehnt, 22 derzeit noch geprüft. Auf 1,5 Millionen Euro beziffert der Vorsitzende des Stiftungsvorstand, Matthias

Everding, die bisher zugesagten Gelder. Größtes Projekt: 358 000 Euro für die Orgel-Renovierung der Lorenzkirche. Die Restaurierung (Gesamtkosten knapp 2 Millionen Euro) von Stephanus-, Laurentius- und Hauptorgel soll wieder für vollen Klang im Kirchenschiff sorgen.

Unter anderem wurden noch gefördert: das Kinderkultur-Zentrum Kachelbau mit 61 355 Euro, das Jugendtheaterfestival „Licht.Blicke“ mit 10 225 Euro, der Wiederaufbau Grabenturm mit 100 000

Euro, die Internationale Orgelwoche mit 51 130 Euro, ein Jugendwohnprojekt mit 11 250 Euro oder ein Spielplatz für die Kinder- und Jugendpsychiatrie mit 25 000 Euro.

Das anfängliche Stiftungsvermögen von 15,3 Millionen Euro belaufe sich Ende 2002 auf 19 Millionen Euro, so Everding. Bis zum Jahr 2015 wird's von der Sparkasse auf 162,5 Millionen Euro aufgestockt. Damit unterstützt die Stiftung gemeinnützige Maßnahmen in den Bereichen Kunst, Forschung, Denkmalpflege sowie

Jugend- und Altenhilfe, Bildung, Erziehung, Naturschutz, Sport, Heimat- und Brauchtumpflege zu Gunsten der Bürgerinnen und Bürger Nürnbergs. Mehr Info wer wie gefördert wird, gibt's direkt bei der „Zukunftsstiftung der Stadtparkasse“, Lorenzer Platz 12, unter 0911/230 42 84. Bereits zugesagt wurden Gelder für „Projekt A – Begegnung mit Dürer“ im August, ein Kunstprojekt im öffentlichen Raum, und fürs 1. Internationale Kammermusikfestival im September. **mk**



Größtes Stiftungs-Projekt: Orgelsanierung Lorenzkirche. Pfarrer Harald Weiniger (li.) und Orgelbauer Michael Pankratz freut's. F.: Manuela Meyer